

Litzmannstädter Zeitung

einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

26. Jahrgang / Nr. 47



Dienstag, 16. Februar 1943



Landeseigene Verbände stehen mit im Kampf. An der Ostfront kämpfen mit den deutschen Truppen auch landeseigene Verbände gegen den Bolschewismus. Unsere Aufnahme: Angehörige eines landeseigenen Bataillons auf dem Marsch ins Kampfgebiet. (PK-Aufn.: Kriegsbericht. Weil, Z.)

Ryti bleibt Staatspräsident

Helsinki, 15. Februar

Der bisherige finnische Staatspräsident Risto Ryti wurde am Montag mit überwältigender Stimmenmehrheit im ersten und einzigen Wahlgang für eine weitere Amtsperiode von zwei Jahren wiedergewählt.

Von insgesamt 300 Stimmen erhielt er 269. Vier entfielen auf Bergrat Kotilainen, eine auf den ersten finnischen Staatspräsidenten Stahlberg, eine auf den Landeshauptmann Mannier sowie eine auf den Marschall von Finnland, Freiherrn Mannerheim. 24 der abgegebenen Stimmzettel waren leer.

Neue Durchbruchoperationen gescheitert

Die Städte Rostow und Woroschilowgrad wurden planmäßig geräumt

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind versuchte an der Ostfront mit immer neuen Verbänden, die er anstelle seiner ausgebluteten Truppen in die Schlacht wirft, durch Umfassungs- und Durchbruchoperationen zu einem entscheidenden Erfolg zu kommen.

Die deutschen Armeen machen durch unerschütterlichen Widerstand, elastische Kampfführung und entschlossene Gegenangriffe die Absicht der Sowjets zunichte und fügten dem Feind stets von neuem schwerste Verluste zu.

Die bei Noworossijsk und an einigen anderen Stellen des Kuban-Brückenkopfes vorgebrachten Angriffe des Feindes wurden unter hohen blutigen Verlusten abgeschlagen.

Die Winterschlacht zwischen der Donmündung und dem Raum nördlich Kursk nahm wieder an Heftigkeit zu. Der am mittleren Donez in das eigene Hintergelände vorgestoßene feindliche Kavallerieverband wurde von seinen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und geht seiner Vernichtung entgegen.

Im Zuge der Absetzungsbewegungen aus dem Donezbogen auf die vorgesehene verkürzte Verteidigungsstellung wurden planmäßig und ohne Behinderung durch den Feind die Städte Rostow und Woroschilowgrad geräumt.

Moskau verlangt offen die Bolschewisierung Europas

Eine diplomatische Aktion für seine Raubpläne gestartet

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. Februar

Inmitten der gewaltigen militärischen Kämpfe in den Riesenräumen des Ostens ist die Welt zugleich von einem Ringen um die Wahrheit über den Bolschewismus erfüllt. Auch Moskau versucht, in diesen Geisteskampf einzugreifen und seine Absichten harmlos darzustellen. Dabei erfährt man die reizvolle Tatsache, daß Großbritannien im vorigen Jahr einmal versucht hat, mit den Sowjets zu einer Vereinbarung über die baltischen Staaten zu gelangen. Die Gründe dafür, warum hieraus nichts wurde, ergeben sich aus einer Stellungnahme der „Prawda“ zu dem bekannten kürzlichen Artikel des Amerikaners Konstantin Brown. Brown hatte vorgeschlagen, über die künftigen Sowjetgrenzen zu verhandeln. Die „Prawda“ bezeichnet diesen Vorschlag indes als außerordentlich generös und bemerkt sarkastisch, daß man vielleicht auch gleichzeitig darüber verhandeln könne, ob man den USA, Kalifornien oder Alaska zusprechen wolle.

Deutlicher konnte Moskau wirklich seinen Verbündeten nicht zu verstehen geben, daß es sich in seinen Raubplänen von niemand hindern lassen. Darüber ist es doppelt bedeutsam, daß der Artikel der „Prawda“, in dem erneute Auslieferungen von Bessarabien, Litauen, Lettland und Estland gefordert werden, jetzt von den diplomatischen Vertretern der Sowjetunion in verschiedenen Ländern den dortigen Regierungen überreicht wurde. Damit ist dieser Artikel zu einem diplomatischen Dokument geworden, dessen Beweiskraft weder

von sowjetischer Seite, noch von Washington oder London abgestritten werden kann.

Diese Forderung, die zu einer Zeit gestellt wird, in der die bolschewistischen Armeen noch tausende Kilometer von ihren Zielen entfernt sind, macht klar, was die Beherrscher des Kreml erst fordern würden, wenn ihre Horden nicht von den deutschen Truppen weiter nach Osten zurückgetrieben worden wären. Wenn schon jetzt die „Prawda“ als offizielles Sprachrohr der Sowjets Gebiete fordert, die ihrem Zugriff fest versperrt sind, was würden sie dann erst verlangen, wenn die Mauer der deutschen Soldaten und ihrer Verbündeten nicht so fest gefügt wäre?

Auf die Absichten und Methoden des Bolschewismus wird auch durch die Ermordung des bulgarischen Legionärführers General Lukoff ein bezeichnendes Licht geworfen. Zwischen der Sowjetunion und Bulgarien bestehen normale diplomatische Beziehungen. Die Bluttat hat zweifellos den Zweck, durch Terror den gesunden Widerstand des bulgarischen Volkes gegen den Bolschewismus zu brechen. Stalin nimmt keinerlei Rücksicht auf irgendwelche völkerrechtlichen Gesetze und schlägt kalt auf seinen Verbündeten ins Gesicht, die in höchster Servilität gerade gegenwärtig die angebliche Loyalität der Sowjetunion gegenüber internationalen Abmachungen preisen.

Es ist klar, daß die in der „Prawda“ gestellten Ansprüche im Augenblick nichts weiter sind als die erste Rate einer von Machterweiterung erhöhenden Serie von Forderungen, an deren Ende als Selbstverständlichkeit die Eroberung des ganzen europäischen Kontinents stehen würde. Dieser Eroberung aber werden England und die USA mit verschränkten Armen zusehen, wie sie schon jetzt bereit sind, den Bolschewisten die weitestgehenden Zugeständnisse zu machen. Es ist bezeichnend, daß man es bisher in Washington abgelehnt hat, zu dem „Prawda“-Artikel und seiner formellen diplomatischen Aufmachung überhaupt Stellung zu nehmen.

Flugzeuge in Tunesien abgeschossen

Berlin, 15. Februar

Über der tunesischen Front kam es am 14. Februar mehrfach zu heftigen Luftkämpfen, die für die deutschen Jagdflieger durchweg erfolgreich verliefen. In den Vormittagsstunden stellte ein Schwarm deutscher Jäger einen zahlenmäßig weit überlegenen und stark geschützten feindlichen Bomberverband und schoß aus ihm innerhalb kurzer Zeit sechs feindliche Flugzeuge heraus. Insgesamt brachten die deutschen Jagdflieger bei Begleitschutz und freier Jagd am 14. Februar elf feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Am erfolgreichsten waren bei diesen Luftkämpfen Ritterkreuzträger Oberleutnant Bühlingen, der seinen 57 bis 60. Luftsieg errang. Ritterkreuzträger Hauptmann Rudorffer schoß den 62. Gegner ab.

Zum ersten Male 1000 Feindflüge

Berlin, 15. Februar

Ritterkreuzträger Oberleutnant Hans-Ulrich Rudel, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader, führte dieser Tage seinen 1000. Feindflug durch. Es ist der erste deutsche Flieger, der diese hohe Zahl erreicht hat. Von seinen vielen Erfolgen ist die Versenkung zweier Kreuzer besonders zu erwähnen. Reichsmarschall Göring sandte an Oberleutnant Rudel ein Anerkennungs schreiben. Darin beglückwünscht er den tapferen Offizier zu seiner bewundernswerten Leistung und sprach ihm für diesen Beweis höchster Einsatzbereitschaft und unbändigen Abgriffswillens, mit dem er allem Kameraden der Luftwaffe ein leuchtendes Vorbild gegeben hat, seinen Dank und seine besondere Bewehrung aus.

Sowjets bei Roosevelt

Sch. Lissabon, 16. Februar (LZ-Drahtbericht)

Hier verlautet gerücheweise, daß sich eine sowjetische militärische Abordnung, die angeblich von Marschall Timoschenko persönlich geführt wird, auf dem Wege nach Washington befindet und bereits im Flughafen von Natal in Brasilien eingetroffen sei. Zweck des Besuches in Washington sollen Unterhandlungen sowohl mit Präsident Roosevelt wie mit der dort weilenden Madame Tschiangkaischek sein.

Der Gläubiger als Erbschleicher

Dr. Pl. Es ist ein Denkfehler der Engländer und Amerikaner, daß sie um die Erhaltung einer Weltherrschaft alten Stils kämpfen, obwohl die natürliche Entwicklung in den alten Erdteilen die Voraussetzungen einer solchen Weltherrschaft längst vernichtet hat. Es geht heute nicht mehr darum, ob diese alte Welt erhalten bleibt, sondern, wer einmal ihr Erbe antreten wird. Als Haupterbe des britischen Empire ist jetzt offen Nordamerika auf den Plan getreten. Amerika will seinen britischen Bundesgenossen noch bei Lebzeiten beerben, ehe die Neuordnung der Welt, wie sie im Dreimächtepakt vorgesehen ist, diesem Bestreben einen Riegel vorschiebt. Uns Deutsche interessiert die amerikanische Erbschleichelei nur insoweit, als durch die übermäßige Aufblähung des amerikanischen Machtbereichs die neue Ordnung der Welt gestört würde. Im übrigen strebt Deutschland nicht nach der Weltherrschaft, sondern nur nach der Sicherung der Lebensrechte und des Lebensraums für sein eigenes Volk und für die Völker Europas. Wenn England wie Vogel Strauß den Kopf vor dieser Entwicklung in den Sand steckt und sich um so unterwürfiger gebärdet, je brutaler die jüdisch-amerikanische Raffgier zutage tritt, so kann uns das nur recht sein. Eine Spaltung innerhalb der plutokratischen Welt ist Wasser auf unsere Mühlen und fördert einen Prozeß, der über kurz oder lang doch kommen muß. Es kann um die Freundschaft zweier Mächte nicht weit her sein, wenn der Kriegsminister der einen Macht, Herr Stimson in Washington, erklärt, daß nach dem Kriege die Regulierung der USA-Forderungen unter dem Leih- und Pachtgesetz nicht in Geld erfolgen würde. Die Amerikaner verlangen jetzt anstatt des Geldes Sachwerte.

Peter A. Riebe, der sich schon durch sein Buch „Weltkrieg im Pazifik“ als ein vorzüglicher Kenner der atlantisch-pazifischen Wechselbeziehungen eingeführt hat, macht die Frage der englisch-amerikanischen Auseinandersetzung innerhalb der plutokratischen Machtsphäre zum Gegenstand eines Buches, das mit einem Geleitwort von Ministerialdirektor Hans Fritzsche unter dem Titel „Revolution der Weltherrschaft“ bei Gerhard Stalling in Oldenburg erschienen ist. Riebe führt zum Beweis für die ersten Erbsichten Nordamerikas ein Zitat aus amerikanischen Zeitungen aus dem Jahre 1940 an. Es heißt dort: „Die Vereinigten Staaten von Amerika müssen ihre Chance ausnutzen, die Hegemonie in der Luft und auf den Meeren an sich zu reißen und vom britischen Weltreich zu retten, was noch zu retten ist, um es in Wirklichkeit, wenn auch nicht offiziell, ihrem Machtbereich einzuverleiben.“ Weshalb strebt Amerika nach dem britischen Weltreich? Weshalb meldet es so unverhüllt seine Ansprüche an? Riebe sieht den Hauptgrund der Erbaneignung durch die USA. In der Kriegsschuldenfrage. England hat seine 5,7 Milliarden Dollar Kriegsschuld aus dem Ersten Weltkrieg nicht an Amerika zurückgezahlt. Washington, das heute unter Führung der jüdischen Finanzgruppe Morgan steht — Roosevelt ist nur der Geschäftsführer dieser Gruppe — denkt jetzt, wo die englische Staatsschuld am Ende des laufenden Finanzjahres 1942/43 über 17 Milliarden betragen wird, nicht daran, ein zweites Mal einen englischen Krieg im Stile von 1914/18 zu finanzieren.

Der tote Punkt

Bei jeder großen Leistung, die mehr als alltägliche Anstrengungen verlangt, gibt es einmal einen Augenblick, wo man glaubt, nicht mehr weiter zu können. Als Schüler lernt man ihn schon kennen, den toten Punkt, wenn all das Neue auf einen einströmt und sich so heillos im Kopfe verirrt, daß kein Ausweg mehr sichtbar ist. Der Sportler weiß davon zu sagen, wenn er seine Runden um die Bahn zieht, der Atem pfeift, die Beine schwer werden wie Blei und scheinbar jedes Fünkchen Energie verausgabt ist. In diesem Augenblick entscheidet sich, wer die großen Qualitäten hat, Sieger zu werden. Es gehört seelische Kraft dazu, das Unvermögen der rohen Materie zu überwinden. Wer sich dann selbst bezwingt, der empfindet plötzlich, wie ihm aus den schier unerschöpflichen Reserven des Körpers neue Kräfte zuströmen. Er setzt zum Endspurt an und geht als geleiteter Sieger durchs Ziel. Auch in Kriegen gibt es solche Krisenzeiten; sie entscheiden über Sieg oder Niederlage. Unser Volk hat noch, genau wie damals 1918, gewaltige Reserven. Stalingrad hat sie aufgerufen, sie werden jetzt unter zielbewußter, harter und entschlossener Führung eingesetzt. Ihr Einsatz aber bedeutet unseren Sieg. G. K.



„Kameraden“ PK-Zeichnung von 44-Kriegsbericht. Wigforß, Z.

Harte Zeit verlangt harte Menschen — du darfst nicht abseits stehen

Wir bemerken am Rande

Unbequemes Kampfgebiet Nach einem schwedischen Bericht erklärt man in militärischen Kreisen Londons jetzt vielfach, daß der Hauptkampf um den tunesischen Brückenkopf wahrscheinlich von den Briten getragen werden müßte. General Juin spreche bereits davon, seine französischen Truppen aus dem Kampf herauszuwickeln, um sie „besser für den modernen Krieg“ auszurüsten, und die amerikanische Division werde offensichtlich für andere Zwecke zurückgehalten. Höchstens eine amerikanische Division und „einige französische Elemente“ würden an den bevorstehenden Kämpfen teilnehmen, die von den Londoner Kritikern als hart und intensiv bezeichnet würden. Der schwedische Korrespondent stellt dann fest, daß von einem Teil gerade der zuverlässigsten britischen Berichterstatter in Tunesien immer wieder Telegramme einlaufen, die sich durch einen „beunruhigenden Tonfall“ und durch „Warnungen“ auszeichnen. In diese Kategorie ersatznehmender britischer Korrespondenten gehört offenbar auch der Tripolis-Korrespondent der „Times“, der die Höhenzüge in Südunesien als ein besonders ernstes Hindernis hält, obwohl sie nicht sehr hoch seien. Sie hätten aber nur enge Pässe, flankiert von senkrechten Wällen: Eine französische Expedition, die in Friedenszeiten mit 60 Wagen über diese Höhenzüge zu gehen versuchte, sei mit nur zwei Wagen auf der anderen Seite erschienen, während die restlichen Wagen unbrauchbar zurückgelassen werden mußten. Das unangenehme Sommerklima Tunesiens und seine deprimierende Trockenheit erforderten für die Truppen eine ganz besondere Ausrüstung. Neben dem Klima dürften jedoch die deutschen und verbündeten Truppen das unbequemste Hindernis bilden.

zieren. So hält es sich an die Sachwerte, deren es im britischen Empire genügend gibt. Bereits im Jahre 1934, so berichtet Riebes, hat Washington in London vorführend nachgefragt, ob England geneigt sei, angesichts seiner offensichtlichen Zahlungsverweigerung britische Kolonialgebiete, also Sachwerte, in Zahlung zu geben. Wenn England sechs Jahre später seine wertvollsten Besitze und Stützpunkte an der ozeanischen Küste von Neufundland bis hinunter zur südamerikanischen Küste für 50 alte Zerstörer an Amerika verschleuderte, so war das eine Anerkennung dieses amerikanischen Vorschlags durch den britischen Schuldner. Daß Roosevelt auf dem Umwege einer Kontrolle über das britische Empire das Kontrollrecht über die ganze Welt erstrebt, das hat der amerikanische Außenminister Hull am 17. Juli 1937 offen ausgesprochen. Das in Amerika verschuldete England ließ sich zweimal dazu herab, einen Offenbarungseid zu leisten, im Jahre 1940 und im Jahre 1941. Als Roosevelt's Abgesandter Hopkins die englische Erbmasse durch persönlichen Besuch aufnahm. Europa leistet keinen Offenbarungseid. Europa erkennt auch nicht Herrn Roosevelt als Welt-schiedsrichter an, aber es verfolgt mit wachen Augen die Entwicklung der englisch-amerikanischen Freundschaft und ihr Wechselspiel mit dem bolschewistischen Spießgesellen. Es ist das Verdienst Riebes, daß er die Fortentwicklung der englisch-amerikanischen Union, die mit der Aufsaugung des britischen Empires durch die USA. enden muß, an einer Fülle von Einzelbeispielen aufzeigt. England ist nach Ansicht Riebes schon heute ein verbrämter nordamerikanischer Gefolgschaftsstaat geworden. Wenn Amerika heute Anteil am europäischen Krieg nimmt, dann geschieht das nicht zur Rettung Englands, sondern darum, daß die europäische Front Amerikas möglichst lange aufrechterhalten bleibt, bis die amerikanische Aufrüstung fertig ist und Amerika die Erbschaft Englands antreten kann. „Amerika wird“, schreibt Riebes, „die Schulden beider englischer Kriege gegen Deutschland bei dieser einzigartigen Gelegenheit einer allgemeinen Kontobegleichung zusammenzählen.“ An anderer Stelle heißt es: „Auf die kürzeste Formel gebracht, ist die gesamte Außenpolitik vor und während des Krieges nichts anderes als der industrielle, wirtschaftliche, militärische und politische Aufmarsch zum letzten großen Angriff zwecks Ablösung der britischen Weltwirtschaft und Übernahme durch die USA. selbst.“

Riebes Buch greift mitten hinein in die Gegenwart. Es berücksichtigt die Vorstöße des USA-Imperialismus nach atlantischen Gebieten, nach Grönland, Island usw. genau so wie die politische und wirtschaftliche Entmündigung Mittel- und Südamerikas durch die USA. Es stellt den amerikanischen Raubzug hinein in den Weltkrieg im Pazifik, der das

Roosevelts Bild in den Freimaurerlogen

Seine Verdienste um die mittelamerikanische Freimaurerei anerkannt

Madrid, 15. Februar

Die spanische Agentur EFE meldet aus Tegucigalpa (Honduras): Der in Guatemala ansässige oberste Freimaurer-Kongreß Mittelamerikas tagte in der großen Orientloge Meis Tegucigalpa. Es wurde eine Anordnung herausgegeben, daß alle Logen in Honduras in ihrem Sitzungsraum ein Bildnis Roosevelts aufzuhängen hätten. Roosevelt selbst wurde wegen seiner großen Verdienste innerhalb der Großorientordens der Ehrentitel Benemerito der mittelamerikanischen Freimaurerei verliehen.

LZ. Es bedurfte für uns keines Beweises, daß hinter dem Krieg des USA-Präsidenten Roosevelt nichts anderes steht als die Weltfreimaurerei als Instrument des internationalen Judentums. Roosevelt, bekanntlich selbst Judensproßling, ist der Exponent der jüdisch-freimaurerischen Weltwirtschaftspläne, und wenn ihm von dieser Seite besonders große Verdienste zugeschrieben werden, dann ist damit seine Rolle ausreichend gekennzeichnet.

Die Freimaurerei hat auch in Deutschland einmal starke Stützpunkte gehabt, die man vor 1933 für uneinnehmbar hielt. Es bedurfte eines langen und harten, opferreichen Kampfes, um das deutsche Volk von der Gefahr dieser Weltpest zu überzeugen. Damit war aber zugleich die Hauptarbeit getan, denn mit der Enthüllung ihrer Geheimnisse und Hintergründe fiel zugleich die Freimaurerei. Nun hat der Kampf mit neuen Vorzeichen eingesetzt. Es ist der Weltfreimaurerei als Ausdruck des internationalen Judentums gelungen, einen Weltbrand hervorzurufen. Der Führer aber sprach das prophetische Wort, daß in diesem Falle nicht das deutsche Volk untergehen, sondern das Judentum seiner größten Katastrophe zutreiben werde. Für Europa ist dieses Wort bereits Wahrheit geworden. Noch schmachtet die außereuropäische Welt zu großen Teilen unter dem Banne einer lügerischen, mit gewaltigen Geldmitteln und größter Skrupellosigkeit aufgelegten jüdisch-freimaurerischen Propaganda. Aber auch ihre Zeit wird einmal kommen. Unter Führung Deutschlands

Partei führend im totalen Kriegseinsatz

Arbeitstagung unter dem Vorsitz des Gauleiters / Sofortige Maßnahmen

Posen, 16. Februar

Unter dem Vorsitz des Gauleiters fand heute in Posen eine Arbeitstagung statt, die der Durchführung der für den totalen Kriegseinsatz notwendigen Maßnahmen galt. An der Tagung nahmen neben den führenden Männern der Partei, der Verwaltung und Wirtschaftsorganisationen in der Gauinstanz auch die Kreisleiter mit den Kreiswirtschaftsberatern, den Kreisobmännern der DAF, und den Kreisfrauenführerinnen sowie die Leiter der Arbeitsämter teil.

Der Gauleiter richtete an die mit der Durchführung der Aktion Betrauten den Appell, dafür zu sorgen, daß im Wartheagu nicht nur die für das ganze Reich bindenden Richtlinien durchgeführt würden, sondern daß der Wartheagu auch in dieser Aktion vorbildliche Arbeit leistet und an der Spitze marschiert. Vor allem müsse darauf gesehen werden, daß die Belastungen, die notwendigerweise dem Volke auferlegt werden, vor allem gleichmäßig getragen werden und daß besondere Härten vermieden werden. Der totale Kriegseinsatz, zu dem das Volk jetzt auferufen wird, müsse von dem Geist der Gemeinschaft und Disziplin getragen sein und niemand

amerikanische Spinnennetz in Ostasien gründlich zerstört hat. Eingehend wird auch die häusliche Auseinandersetzung des USA-Imperialismus mit der bolschewistischen Konkurrenz geschildert. Die Pax Americana wird — das ist die Grunderkenntnis des Riebeschen Buches — ebenso wenig kommen wie der Sieg der bolschewistischen Weltrevolution. Die Unterschätzung der Wirksamkeit des Dreimächtepaktes durch die Amerikaner und Sowjets wird sich rächen. Am Ende dieses Krieges werden weder die Ordnungsmächte

trostlos wie zwei kühle Hände, in die man das heiße Gesicht legen konnte. Sie war so stark in ihrer Güte, daß sie aufrichtete, was gefallen war, und sie war so warm, daß alles Frieren und Einsamkeit zerflatterte.

Diese Stimme, so weich, so gut, so tröstend, dieses Trösten und das Weinen des Kindes — das waren die Stimmen des Lebens...

Wie wandelte sich da alles! Stephan atmete tief und wie befreit aus banger Umklammerung. Das Leben brauste wieder heran aus der Nacht. Es redete und lachte, es schrie in hellem Jungmännerübermut.

Das herrliche, heilige Leben! Stephan erkannte, daß es ewig ist, daß es weitergeht, mag sich zum Sterben hinlegen wer immer...

Sie nannten es die Große Auseinandersetzung.

An erster Stelle aber stand der Haß, an zweiter erst das Wissen. Sie saßen beisammen wie vor zwei Monden, da sie beim Weinschenk Westendorfer zu Nonnalat ergebnislos beraten hatten.

Doch fehlten etliche Gesichter, sie waren nur mehr wenige in ihrem abgründigen Hasen gegen Paracelsus. Nur einer ragte heraus. Er nannte sich Salzburger, auch Siebenbürger manchesmal, und er war ein Streifer gegen Hohenheim nicht um Hasses, sondern um des Wissens willen. Er war ein Doktor nach Galens Lehre, jedoch der klügste einer weit im Land. Auf

steht Europa im Kampfe der Waffen gegen die Weltpest. Hart ist der Kampf und schwer sind die Opfer. Aber einmal wird der Sieg kommen und mit ihm die Abrechnung für die Juden, Freimaurer, Plutokraten und ihre Helfershelfer.

Sowjetflieger über Finnland

Ma. Stockholm, 16. Februar (LZ.-Drahtbericht)

Während der vergangenen Nacht versuchten sowjetische Flugzeuge, nachdem sie seit dem 16. 12. 1942 Finnland nicht mehr angegriffen hatten, mehrere Angriffe auf Helsinki. Auch während heute morgen die Wahlmänner im Reichstag anlässlich der Präsidentenwahl versammelt waren, wurden erneute Angriffe unternommen, offensichtlich, um die Wahl zu stören. Im ganzen wurde viermal Alarm gegeben. Das intensive Sperrfeuer der Flak hinderte jedoch die sowjetischen Flieger, das Stadtgebiet zu erreichen.

Die Briten möchten Gandhi erschießen

Die indischen Arbeiter demonstrieren für seine sofortige Freilassung

Sch. Lissabon, 16. Februar (LZ.-Drahtbericht)

Seit dem Beginn des neuen Fastens Gandhis ist Indiens Wirtschaftsleben gelähmt. Selbst in englischen Berichten wird zugegeben, daß in den Industriebezirken fast sämtliche Fabriken geschlossen sind und daß ununterbrochen große Demonstrationen der Arbeiter stattfinden, in denen die sofortige Freilassung Gandhis verlangt wird.

Während bisher von der Zensur des Vizekönigs alle Nachrichten über Unruhen in Indien geflüchtig unterdrückt wurden und man in Delhi nur kurze verspätete und unzulängliche amtliche Berichte ausgab, verbreitet man seit der vergangenen Woche viele Meldungen über schwere Zusammenstöße. Der Zweck dieser Berichterstattung ist klar. Gandhi hatte in seinem Briefwechsel mit dem Vizekönig, der dem Beginn seiner Fastenperiode

dürfe sich aus dieser Gemeinschaft ausschließen.

Gauwirtschaftsberater Batzer gab dann in erschöpfender Weise die Maßnahmen bekannt, die im Handel, Industrie und Handwerk zur Durchführung gelangen werden. Reichstreuhand der Arbeit Kendzia erläuterte die Maßnahmen zur Erfassung der gesamten Arbeitskräfte. In einer Aussprache wurden alle im Zusammenhang mit dieser Aktion auftretenden Fragen besprochen und

Heroismus ist nicht nur auf dem Schlachtfeld notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat.

Adolf Hitler

geklärt. Der Gauleiter wies in seinen Schlussworten darauf hin, daß besonders auch bei den Behörden einschneidende Maßnahmen zur Einsparung und Freimachung von Arbeitskräften durchgeführt werden. Der Partei, die in dieser Aktion führend eingeschaltet ist, wird mit der Durchführung der Maßnahmen und der Ausrichtung des Volkes auf den totalen Kriegseinsatz eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe übertragen.

im allgemeinen, noch wird Deutschland im besonderen bei der indigütligen Neuordnung der Welt zur Komparsie gehören. Sie werden vielmehr Träger der Titelrollen sein. Das großen Ringen der Weltmächte geht nicht um das Monopol für Gummi, Zinn oder Öl, sondern um die Umwertung aller Werte. Mit alten imperialistischen Mitteln kommt man diesem Problem nicht näher, wohl aber mit der revolutionären Schwungkraft der jungen Völker und mit einer Politik der Großräume, wie sie innerhalb des Dreimächtepaktes betrieben wird.

Rosenberg in Nürnberg

Nürnberg, 15. Februar

Zu einem wehevollen Heldengedenken hatte sich am Sonntag die Bevölkerung der Stadt der Reichsparteitage auf dem Adolf-Hitler-Platz versammelt.

Nach einer kurzen Ansprache des stellvertretenden Gauleiters Karl Bolz trat Reichsleiter Alfred Rosenberg an das Mikrofon. Entscheidend ist für uns die innere Haltung, die wir einnehmen in diesem Schicksalskampf! Vielleicht glauben manche, daß wir diesem Kampf hätten entgegen können, aber Deutschland hat einmal den Kampf zu früh aufgegeben.

Alfred Rosenberg würdigte in mitreißenden Worten dann die heroischen Leistungen unserer Wehrmacht vom ersten Tage des Krieges an bis heute und rief den Versammelten zu: „Der Sieg am Ende ist die Ernte eines Jahrtausends! Europa ist für uns heute eine lebendige Realität geworden. Gegen die Kräfte der alljüdisch-bolschewistischen Welt erringen wir den Sieg! Der kommende deutsche Friede soll ein Friede des Aufbaues aller schöpferischen Mächte sein. Dafür kämpft heute unsere Wehrmacht mit allen ihren Verbündeten.“

vorangang, auf das lebhafteste dagegen protestiert, ihn mit den Unruhen in Verbindung zu bringen. In englischen Tory-Kreisen ist man ohnehin äußerst empört über den neuen Entschluß Gandhis und verlangt, daß man ihn endlich einmal als das behandeln soll, was er in Wahrheit vom britischen Standpunkt aus sei, nämlich als Rebelle. Doch wagt der Vizekönig keine scharfen Gegenmaßnahmen gegen Gandhi zu ergreifen, da die Engländer ganz genau wissen, daß der Tod Gandhis in Indien wirken müsse wie ein Streichholz auf das Dynamitfaß.

Infolgedessen dauert der „Nervenkrieg“ zwischen Gandhi und der britischen Regierung, wie es in einem Bericht der amerikanischen United Press heißt, weiter an. Die englische Regierung möchte Gandhi am liebsten erschießen lassen, sieht sich aber infolge der politischen Situation in Indien gezwungen, so zu tun, als sei sie um seine Gesundheit empfindlich besorgt. Das ist auch die Ursache der in regelmäßigen Abständen herauskommenden ärztlichen Bulletins, die sich mit der körperlichen Verfassung des fastenden Gandhis beschäftigen. In dem letzten Bericht vom Sonntag wurde erklärt, Gandhi leide „weiterhin an Brechreiz und Schlaflosigkeit“ und sein Befinden sei „nicht so befriedigend wie am Sonnabend“. Die englische Regierung fürchtet das Weiterleben dieses alten Gegners ebenso sehr wie seinen Tod. Unterrichteten Kreisen macht die Wirkung des Hungerstreiks Gandhis auf die Bevölkerung große Sorgen.

„Ein dumpfes, unheilkündendes Schweigen liegt über den Millionenmassen Indiens“ heißt es in einem amerikanischen Bericht. Ganz ähnlich berichtet der Korrespondent der „Londoner Times“ in Neu Delhi, der erklärt: „Der Hungerstreik Gandhis wird zweifellos eine neue Unruhwelle unter den Hindus hervorrufen; denn er rührt die tiefsten religiösen und politischen Leidenschaften auf.“ Nach einem weiteren Bericht der United Press beträgt die Zahl der zur Zeit in Haft befindlichen indischen Politiker rund 25 000.

Der Tag in Kürze

An der Ostfront starb den Fliegertod der Leutnant Heinz Graber, Stabskapitän in einem Sturzkampfflugzeug.

Die britische Luftwaffe erlitt innerhalb der letzten 48 Stunden über den besetzten Westgebieten und bei Einflügen in das Reich wieder empfindliche Verluste; 29 britische Flugzeuge wurden insgesamt zum Absturz gebracht.

In den frühen Morgenstunden des Sonntags bekämpfte Fernartillerie des Heeres kriegswichtige Ziele im Raum von Dover.

Am Montagmittag wurde der durch Mörderhand gefallene ehemalige bulgarische Kriegsminister General Lukoff mit militärischen Ehren zu Grabe getragen.

Der spanische Marineminister Admiral Moreno trat in Cartagena ein.

Verlag und Druck: Litmannsdorfer Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wih. Matzel, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannsdorf. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Der König der Ärzte

71) Paracelsus-Roman von Pert Peterzell

Im „Weißen Roß“ war Lachen und Lärm, dann Stille. Hierauf wieder tobendes Gelächter. Da saß wohl Klaus bei den Gästen und erzählte Schnurren.

Aus dem Haus kamen zwei Männer. Sie gingen nicht mehr ganz sicher, doch lachten sie und sangen sich eins. An der Ecke bellte ein Hund sie an.

Das Dunkel war kühl, doch voller Leben. Es redete und lachte, es schrie. Dann knarrte es, doch dauerte es lange, ehe der Wagen an Stephan vorbeifuhr. Das Fuhrwerk hatte schwer geladen, den Pferden ward hier nichts geschenkt. Sie aber zogen treu und friedlich ihre Last. Zwischen den Vorderrädern hing eine Laterne. Sie schwankte im Holpern, daß die Schatten hüpfen, jedoch sie leuchtete. Sie zeichnete mit ihrem Schein der Rosse Beine und die Räder an die Häuserwände, übergroß und schwarz. Auch des Fuhrknechts Füße stapten riesenhaft über die Wand, ein eigenartiges Schattenspiel.

Hinter einem offenen Fenster in der Gasse fing ein Säugling an zu weinen. Sprang gleich hernach ein Lichtlein auf, zag und schwach. Ein Frauenschatten wanderte hin und her, eine weiche Stimme beglückte. Eine Mutterstimme. Drauf war das Kind wieder still, das Licht erlosch.

Stephan aber glaubte die Stimme noch zu hören, lang danach. Sie war so mild und

ihn setzten die Paracelsusgegner auch von Wien und München ihre Hoffnung, und in seiner Wohnung an der Judengasse wollten sie sich heute groß auseinandersetzen.

Zutiefst im heißen Strom des Hasses schwamm wie schon seit eh und je der kleine Alchimist. Er sah mit Mißvergnügen, daß kein Mensch mehr daran dachte, Paracelsus zu töten — und hier im Warten rang er sich durch zu dem Entschluß, es heute selbst zu wagen. Er hatte gestern darob die Gestirne befragt, denn er tat nichts, wenn sie nein sagten; er wartete auf die Schanze. Die Sterne aber sagten heut nach ja...

Streitfelder sah aus dem Fenster. Es ging auf die Salzachseite und ließ den Imberg sehen. Nur mehr oben auf seiner Höhe fing sich noch ein bißchen Sonne in den Bäumen. Es war schon später Nachmittag.

Paracelsus verspätete sich. Dies war gut für Streitfelder und günstig für die Ausführung seines Plans. So würde es Nacht, bis sie gingen, denn sobald würde die Große Auseinandersetzung nicht zu Ende sein — dafür konnte schon auch er, Arenarius, sorgen. Und wenn der Cacöphrast hernach durch die Judengasse heimzu ging... da war es dunkel genug, ihn abzutun...

Salzburger hub an zu trommeln, seine feinen schmalen Gelehrtenfinger pochten leis, doch unablässig auf den Tisch. Das tat auf der schweren Eichenplatte, als prasselte Schwefel in ein Affenglas.

Seine Unruhe griff mählich auch auf die andern über. Dem einen rann der Schweiß her ob dieser ungenuten Stille. Den andern froh

Und etliche sahen im Raum umher oder aus dem Fenster.

Gelassen blieb nur der Jüngste im Kreis, ein Sechzehnjähriger mit Namen Pegius. Der war eben erst nach Salzburg gekommen, und eigentlich hatte ihn Hohenheims Ruf als Alchimist und Naturforscher hergetrieben, wie auch etwas anderes, Unerklärliches, von dem er nicht recht zu sagen wußte, was es war. Er hatte einfach kommen müssen, äußerte er selber, wie von irgendwem gezogen.

Nicht weit vor den Toren hatte den Müden auf sein Bitten ein fürnehmer Herr im Wagen mitgenommen. Dem hatte er von seinem Vorhaben gar offenerher erzählt. Erwies sich aber, daß jener Mann der Medikus Salzburger war, der hier diesen Kreise vorstand. Dem gefiel der junge Mann ausnehmend, maßten er von seltener Klugheit war. Salzburger widerriet ihm offen, sich zu Paracelsus zu begeben. Sagte auch, er könne ihn sich vorerst anschauen und anhören und seine herrliche, maßlose Natur in jener Auseinandersetzung kennenlernen, so eben ein paar Tag hernach stattfinden sollte.

Martin Pegius war's zufrieden. Es kam ihm auf ein paar Tage nicht an...

Lastend war die Stille nun. Da konnte der Streitfelder das Maul nicht mehr halten. Er war geschwätzig wie eine Hätze und keiner, der sich Zwang antat. Er war gewohnt, sein loses Mundwerk über alles und jedes zu wetzen.

„Der läßt sich aber Zeit!“ sagte er und protzte mit seinem Nürnberger Ei. (Fortsetzung folgt)

Der Widerspruch / Gedanken eines Deutschen in Paris

Paris und seine Menschen / Die Frauen in Frankreich und ihr Einfluß / Von unserem Pariser Vertreter E. S. Hansen

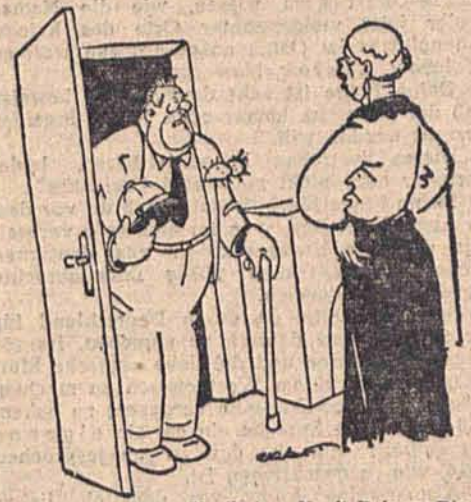
Tagaus, tagein gehen wir über d'e Boulevards dieser seltsamen Stadt, wir Deutschen. Aus unzähligen kleinen Episoden und scharfsinnigen Betrachtungen suchen wir ein Bild des französischen Volkes zu formen und sehen es ebenso schnell auseinanderbrechen. Dann schleppen wir nach unserer Art Bücher über Bücher heran, sperren die Türen zu und vergraben uns in klugen Darstellungen aus der Vergangenheit und Gegenwart. Wenn die Mitternacht längst vorüber ist, lehnen wir uns zurück, überdenken alles noch einmal und wissen im gleichen Augenblick, daß wir keinen Schritt

schmeichelnden Samt geschmiegt. So steht sie da, mitten im Kegel eines Scheinwerfers, und würde, wirkte sie nur ein Winziges theatralischer, unbedingt ein allgemeines befreites Lachen hervorrufen. Stattdessen hängen hunderte bewundernder Blicke an den sanft geschwungenen Lippen, die behutsam sich zu bewegen und zu flüstern beginnen: Parlez moi d'amour... Keine Frau ist mehr als Lucienne Boyer Paris und nochmals Paris! Aber alle Frauen ähneln ihr in dieser Stadt, in der die Männer die zweite Geige spielen. Wie oft ist man, umwogt von der verfeinerten und ungeborenen Lebensfreude der französischen Hauptstadt versucht, das Rätsel des Zusammenbruchs im Jahre 1940 mit einem übergroßen Hang zum Leben zu erklären! Aber Paris war immer so.

Franzosen sind, so stellt er fest, das einzige europäische Volk, das mit Jeanne d'Arc eine Frau in den Mittelpunkt seines nationalen Mythos gestellt hat. In der ganzen französischen Geschichte findet er die Einflüsse und Eingriffe von Müttern, Gattinnen und Geliebten. Bartholomäusnacht und Katharina von Medici und Marie Antoinette gehören zusammen, und selbst der aus einer anderen Welt kommende Napoleon kann sich diesem Gesetz nicht entziehen.

Man wird an die Bemerkung eines deutschen Historikers erinnert, daß die Frauen in Frankreich nie das Wahre gehat haben noch sich darum geschlagen haben, aus dem einfachen Grunde, weil der Staat und seine Macht ihnen ohnehin gehörten! Aber vernehmen wir weiter, was unser Gefreiter sagt. Die Fähigkeit der Franzosen zur Psychologie, ihre Höflichkeit, ihre geistige Geschmeidigkeit, ihren Witz führt er auf die „weibliche Gottheit“ zurück, die „über der französischen Ehre herrscht“, in gleicher Weise den hohen Sinn für Maß und Masse, die schöpferische Reizbarkeit durch Farben und Farbkompositionen, die Sicherheit in der Wahl des Umrisses und der Nuance, das Feine und Verfeinerte, Empfangliche, Zarte, Behutsame, gleichsam Schwabende oder Fließende. Am verblüffendsten aber ist wohl der Satz: „Was 'n Frankreich noch eine gewisse Bewegung hervorruft, ist die Gloire, doch entbehrt auch sie nicht eines Bezuges auf das Weibliche: sie erinnert an den guten Ruf, um den die Frau besorgt ist.“

Heimkehr aus Casablanca



Karikatur: Kraft/Dehnen-Dienst

Eleanor: „Hoffentlich bringst du keinen Rausch mit nach Hause!“
Roosevelt: „Im Gegenteil, Liebling, es ist so nüchtern zugegangen, daß man statt vier nur zwei gesehen hat...“

erscheint, an Ort und Stelle überprüft, in jeder Weise gerechtfertigt; dem französischen Volke fehlte das Bewußtsein, wirklich bedroht und angegriffen zu sein, es fehlte ihm dadurch das Rückgrat. Das häufigste Hauptier der Franzosen ist die Katze. Sie lieben das Wesen dieser sanften, schnurrenden, notfalls aber auch fauchenden und kratzenden Kreatur, vielleicht, weil sie, wie wir in unseren treuen Hunden, in ihnen eine Verwandtschaft spüren. Der Historiker wird nichts gegen die Feststellung haben, daß sie und wir tatsächlich nebeneinander gelebt haben — wie Hund und Katze.

Wüßten sie beide wie Hund und Katze leben?

Nun muß man mit der Wesensart der Frau vertraut sein, wenn man den Gedankengängen folgen will, die wir ins Politische hinein zu gehen gedenken. Was der Mann der Frau an Fähigkeit zu systematischem, logischem und konstruktivem Denken voraus hat, hat die Natur wettgemacht, indem sie ihr einen weitaus feineren Instinkt verlieh, der überall mit blinder Sicherheit am Werke ist. Dieser Instinkt gleicht einem hochempfindlichen Seismographen. Er verzeichnet jede sich nähernde Gefahr mit tödlicher Genauigkeit, die Gefahr nämlich, die dem Tag und der Stunde droht. Gegen sie setzt sich eine Frau mit einer Entschlossenheit und, wenn es notwendig ist, einer Rücksichtslosigkeit zur Wehr, die einen ungalanten deutschen Dichter zu der Umschreibung verleitet hat:

„... dann werden Weiber zu Hyänen“. Setzt man nun, in Fortsetzung der Erkenntnisse unseres Gefreiten, an die Stelle der Frau das französische Volk, so hat man den französischen Widerspruch geduldet.

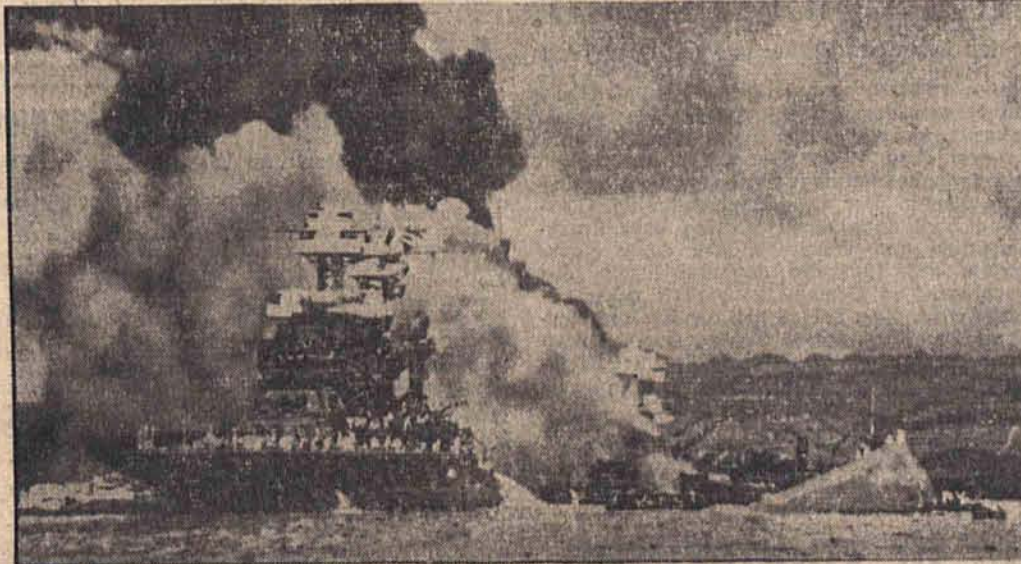
Einer Frau kann man aber nicht einreden, daß eine Gefahr drohe, wenn ihr der Instinkt das Gegenteil sagt. Diese Lehre hätten die Politiker beherzigen müssen, die uns von Paris aus im Jahre 1939 den Krieg erklärten. Die Niederlage von 1940 wird gemeinhin mit vielen „Geistern“ erklärt, mit dem Geist von Maginot, dem Geist der Defensive, dem alt gewordenen Geist von 1914-18. Sicherlich haben sie alle dazu beigetragen, daß es so wurde, wie es war. Was hingegen der eigentliche Mangel war, ist von deutscher Seite immer wieder herausgearbeitet worden und

Wie das Saccharin erfunden wurde

Ein Butterbrot führte zu der Entdeckung des künstlichen Süßstoffs, des Saccharins, das gerade heute wieder eine wichtige Rolle spielt. Der deutsche Chemiker Fahlberg verspürte nach einem arbeitsreichen Tag, den er in seinem Laboratorium verbracht hatte, Hunger. Er nahm das mitgebrachte Brot aus der Aktentasche und aß. Plötzlich verspürte er, daß das Brot einen süßlichen Beigeschmack hatte. Er untersuchte das Brot und die Butter, fand aber nichts Außergewöhnliches. Dann leckte er an seinen Fingern, sie schmeckten auch süß. Offenbar mußte irgendeine chemische Substanz, mit der er im Laufe der letzten Stunden zu tun gehabt hatte, einen süßen Geschmack besitzen. Fahlberg schmeckte nacheinander mit der Zunge zahlreiche Substanzen und entdeckte endlich das Mittel, das heute unter dem Namen Saccharin allgemein bekannt ist. Es war entstanden bei der Verdampfung einer Lösung von zyansaurem Paraaminophenol. Hätte er an diesem Tage keinen Hunger gehabt oder hätte er vor dem Essen seine Hände gewaschen, so würde die Welt vielleicht noch heute von den Eigenschaften des Saccharins keine Ahnung haben.

Negrelli und der Suezkanal

Vor hundert Jahren entstand das erste österreichische Eisenbahnnetz. Wie die italienischen Blätter hierzu berichten, stammte der Konstruktionsplan zu dieser bedeutsamen Verkehrserschließung von dem Italiener Luigi Negrelli aus Trient, der im Jahre 1799 zu Fiera di Primiero geboren wurde. Bekannter jedoch wurde Negrelli durch seine Vorarbeiten zum Bau des Suezkanals. Schon im Jahre 1838 hatte sich dieser große Techniker mit dem Problem eines Kanalbaues zwischen dem Mitteländischen Meer und dem Roten Meer eingehend beschäftigt. Seine diesbezüglichen Studien erstreckten sich über 8 Jahre. Dann endlich konnte der kühne technische Plan zu dem großen Werk als vollendet gelten. Der allzu frühe Tod (1858) verhinderte Negrelli jedoch, die Ausführung seines Planes persönlich in die Hand zu nehmen. Sein Werk führte der Franzose de Lesseps fort. Negrelli ist dann unverdient in Vergessenheit geraten.



Die Wahrheit über Pearl-Harbour

Als die japanische Luftwaffe am 8. Dezember 1941 die amerikanische Pazifikflotte in Pearl-Harbour vernichtete, wurde dieser schwere Schlag von der amerikanischen Marineleitung vertuscht. Erst ein Jahr später, am ersten Jahrestag des Kriegsausbruchs im Pazifik, gab das amerikanische Marine-Departement bekannt, daß fünf Schlachtschiffe verloren und drei weitere sehr schwer beschädigt wurden. Gleichzeitig wurden die ersten amerikanischen Fotos von der Katastrophe von Pearl-Harbour ausgegeben, die ein eindrucksvolles Bild von dem vernichtenden Schlag der japanischen Luftwaffe vermitteln. — Unsere Aufnahme, die einer englischen Zeitschrift entnommen ist, zeigt das Schlachtschiff „Maryland“ nach dem japanischen Angriff.

Am Gestade des Sees / Eine Erinnerung an Richard Wagner

Von Bruno Winkler

Über den Kronen der Bäume leuchtete der Kranz der Berge. Am steinigen Ufer spielten die Wellen. Der Tag neigte sich. Noch glänzte der Gipfel des Rigi im Schein der Abendsonne. Langsam kroch vom See das Grau der Dämmerung die Hänge hinauf.

Wagner saß, den Arm der geliebten Frau um seine Schulter gelegt, auf der Bank im Garten. Sein Blick glitt von der Wasserfläche auf Cosimas schönes, leidenschattetes Antlitz. Auch in sein Gesicht hatte die Not ihre Zeichen gegraben. Aber in den Augen des Mannes wie des Weibes strahlte der alles überwindende Wille zum Sieg.

„Bald wird sich neues Leben zwischen uns regen“, sagte Wagner. „Möchte es ein Sohn sein, der meinen Namen und mein Werk in die Zukunft trägt.“

„Dein Werk wird aus sich selbst leben!“ Der Meister lachte auf. „Noch ist es Traum. Meine Feinde setzen alles daran, daß es niemals Wirklichkeit wird.“

Zum zweiten Male lebte Richard Wagner in der Verbannung, zum zweiten Male hatte er am Gestade eines Schweizer Sees eine Stätte gefunden, wo er den in ihm zur Gestaltung drängenden Schöpfungsmächten Wort und Ton zu geben vermochte. Vor zwanzig Jahren hatte er aus Sachsens Hauptstadt fliehen müssen, weil er, im Glauben, am Aufbau einer neuen Welt mitschaffen zu können, an der revolutionären Bewegung teilnahm. Als ihm dann nach

langer Notzeit Ludwig II., der junge König von Bayern, zum Retter geworden, hatten ihn die Machenschaften der gegen ihn Wühlenden gezwungen, abermals den Ort seines Wirkens zu verlassen. Damals war Zürich sein Zufluchtsort gewesen und er hatte mit Mathilde Wesendonk die seelische Gemeinschaft gefunden, deren er zu seinem Schaffen bedurfte. Jetzt weilte er in Tribschen am Vierwaldstätter See, und Cosima, Franz Liszts große Tochter, die endlich, endlich errungene Gefährtin für immer, war bei ihm.

Wagner sprang auf. „Sie, die nie eine eigene Kunst gekannt, weil sie nie ein Leben von menschlichem Gehalt führten, werden nicht aufhören, den Gedanken eines Festspielhauses für meine Werke zu bekämpfen. Israel verzeiht es mir nicht, daß ich ihm einst mit dem „Judentum in der Musik“ einen Spiegel seines Wesens vorgehalten habe...“

Auf dem Kiesweg wurden Schritte laut. Die treue Vreneli meldete, daß das Abendrot getreuet sei. Das Paar ging ins Haus, wobei Richard die schweren Leibes Dahinschreitende liebevoll umfaßte hielt. Isoldes und Evchens, der Kinder Geplauder, kürzte das Mahl. Als sie dann ins Bett gebracht waren, empfing der Meister die zu ihm zurückkehrende Mutter mit dem Vorspiel des „Tristan“. Herzergreifend schwebten die Töne durch den Raum. Jubelnd stiegen sie empor, Erfüllung kündend. Darunter aber zeigten des Basses dumpfe Klänge das

drohende Verhängnis an. Cosima saß und lauschte. In ihren Augen standen Tränen. Als Wagner das Vorspiel geendet, trat sie zu ihm. „Ich könnte für dich in den Tod gehen“, sagte sie.

Die Schwangere ging zeitig zur Ruhe. Wagner, wieder allein, griff zur Kompositionsskizze seines „Siegfried“, die bis auf den letzten Auftritt vollendet war. Aber sein Genius schwieg in dieser Stunde. Statt der Stimmen Siegfrieds und Brünnhildes klang in ihm der innige Laut der Worte Cosimas. Er träumte vor sich hin. Wenn das Kind, das sie ihm schenkt, ein Sohn sein wird, ist mein Glück vollkommen. Siegfried soll er heißen...

Die laue Juninacht des Jahres 1869 verstrich. Als die ersten Strahlen des neuen Tages über den Himmel zuckten und die Spitzen der Berge erglüheten, hallte ein Ruf durchs Haus: „Ach Gott im Himmel!“ Es war Vrenelis Stimme. Wagner fuhr in seinem Bett hoch und stürzte zu Cosima ins Zimmer. „Ein Sohn ist da!“ lächelte sie ihm entgegen. Tränen der Freude schossen ihm in die Augen. Über dem Rigi stieg die Sonne empor, von Luzern herüber klang das Läuten der Glocken. Ein Sonntagskind! Ein Sohn! Glück ohne gleichen!

Es wallte und wogte in ihm. Die Feder tanzte über das Papier und zeichnete die wundersame Notenkette der Schlummerweise Brünnhildes in das Gerüst der Linien. Harfenakkorde erklingen. Auf sonniger Höhe erblickt Siegfried die schlafende Maid. C-dur-Akkorde brausen dahin. Wie in unendliches Licht sich schwingend, klettern liebliche Tril-

ler empor. Mächtiger ertönt der Harfengesang. Brünnhilde schlägt die Augen auf. Feierlich entströmt es ihrer Brust: „Heil dir, Sonne! Heil dir, Licht! Heil dir, leuchtender Tag!“ „O Heil der Mutter, die mich gebar!“ jauchzt Siegfried.

An diesem Tage beendete Wagner die Komposition des Werkes, die er zwölf Jahre zuvor begonnen und oft unterbrochen hatte. Der zu Tribschen am See vollendete „Siegfried“ wurde mit den anderen Teilen des Nibelungenringes in dem endlich Wirklichkeit gewordenen Festspielhaus zu Bayreuth im Jahre 1876 zum ersten Male aufgeführt.

Rundfunk

Hörspiel-Preisausschreiben der Sendergruppe Ostland. Zur Förderung des Kulturlebens nach der Befreiung vom Bolschewismus, veranstalten die Rundfunksender der Sendergruppe Ostland: Riga, Reval und Kauen Preisausschreiben, in denen heimische Schriftsteller zur Schaffung von Hörspielen aufgerufen werden.

Neue Bücher

Herbert von Hoerner: Landschaften. 56 S. Kart. 1,80 RM. Gauerlag-N.S.-Schlesien. — Der Kurländer Balte von Hoerner hat sich bisher nur als formsicherer Gestalter von Schicksalen und geschichtlichen Persönlichkeiten vorgestellt. Dieser kleine Geschichtenband, der von Birken, Flüssen, einsamen Inseln, vom Moor und von alten Kliefen erzählt, zeigt uns Hoerner von einer anderen Seite. Er tritt uns als feine empfindender Landschaftsgestalter entgegen, der mit feinem Sinn im Buch der Natur zu lesen weiß.

Stefan Sturm: Das Glück dieses Sommers. Novelle. 56 S. Kart. 1,10 RM. C. Bertelsmann, Gütersloh. — In das sorglose Sommerglück zweier junger Menschen bricht der Krieg herein, der den Mann von der Frau trennt. Als er mit den feldgrauen Kolonnen die endlose Straße zieht, da wird ihm das Glück dieses Sommers zu einem Schatz, den er im Kampfe erst verdienen muß. Der Abschied wird der Beginn eines neuen Werdens. Eine Novelle, die viel echte Seele musik hat. Dr. Kurt Pfeiffer.

Tag in Litzmannstadt

Wolchow, Charkow, Noworossijsk

Lieber Freund,
Du möchtest gern wissen, wie die Namen dreier jetzt vielgenannter Orte des Kriegsschauplatzes im Osten ausgesprochen werden: Wolchow, Charkow, Noworossijsk.
Deine Frage ist echt deutsch. Sie beweist, daß der Deutsche immer noch jedem Fremden gerecht werden will.
Dieses Bestreben in allen Ehren, leidet darunter aber nicht manchmal Ureigenes?
Deine Frage läßt erkennen, daß du vor dem ch Angst hast! Das ist leider eine sehr verbreitete deutsche Krankheit. In uns deutschen Menschen steckt eine völlig unangebrachte Devotion vor dem ch.
Seit der Zeit, da es in Deutschland für „fein“ galt, statt deutsch zu sprechen, französisch zu parlieren und die liebe deutsche Muttersprache zu einem Wortgemisch zu machen, scheint mancher Deutsche vergessen zu haben, daß auch seine Sprache ein ch, ein eigenes ch, enthält. Ein ch, das so ausgesprochen wird, wie es geschrieben ist.
Also: keine Angst vor dem ch, lieber Freund! Das russische ch verlangt von uns keine Verbeugung vor Frankreich, vor einem deutsch-französischen Makkaronismus. Mithin ist Wolchow kein Wolschow und Charkow kein Scharow (oder gar Tscharkow, wie manche meinen, die der Englandtömelei huldigen!)
Noworossijsk aber ist kein Noworossisk, denn das j hinter dem i ist ein Dehnlaut.
In alter Freundschaft Dein
A. K.

Weibliche Sprachmittler als Stabsheferinnen für die besetzten Ostgebiete. Auf Grund zahlreicher Anfragen weist das Oberkommando der Wehrmacht darauf hin, daß auch weibliche Sprachmittler (Dolmetscher und Übersetzer) mit russischen Sprachkenntnissen auf Grund freiwilliger Verpflichtung als Stabsheferinnen bei höheren Kommandostellen in den besetzten Ostgebieten eingesetzt werden können. Mindestalter 21, Höchstalter 45 Jahre. Die Höhe der Vergütung richtet sich nach den Kenntnissen. Außer der vollen tariflichen Vergütung werden für die Dauer des Einsatzes in den besetzten Ostgebieten Einsatzzulage, freie Unterkunft und freie Verpflegung gewährt. Persönliche und schriftliche Bewerbungen und nähere Auskünfte bei der Wehrkreisverwaltung III, Berlin, Grunewald, Cunostraße 35/43, Zimmer 52.

Wir gratulieren! Am 13. Februar beging der Weibmeister Adolf Fischer mit seiner Ehefrau Regina, geb. Weber, das Fest der Goldenen Hochzeit. Auf der Feier wurde auf Anregung des Zellenleiters Artur Sellar eine Sammlung für das Kriegs-WHW, vorgenommen, die 120 RM. erbrachte. Der Betrag wurde durch Vermittlung der Ortsgruppe Meisterhaus der NSDAP. weitergeleitet.

Der Kleingärtner und Erzeugungsschlacht

Jeder Quadratmeter Boden muß für Ernährung des deutschen Volkes ausgenutzt werden

Der Litzmannstädter Kleingartenverein „Stadtsiedlung“ hielt unter Vereinsführer Bauer vor rund 200 Kleingärtnern seine diesjährige Arbeitstagung ab. Die Ortsgruppe der NSDAP. „Volkspark“ war durch ihren Ortsgruppenleiter Pg. Gerhard und Beauftragten der Og. vertreten. Pg. Felsch, Sachberater für die Kleingartensiedlung „Helenenhof“, hielt einen Vortrag über Bodenbearbeitung, Schädlingsbekämpfung und Bodendüngung. Nach dem Vortrag ergriff der Ortsgruppenchulungsleiter Pg. Schlüffel das Wort. Er führte aus, daß jeder Quadratmeter Boden für die Ernährung des deutschen Volkes ausgenutzt werden muß. Die anliegende Ortsgruppe der NSDAP. habe es sich zur Aufgabe gemacht, jeden Kleingärtner, der seine Pflicht in der Bodenbearbeitung und Pflege der Klein-

Unsere Jungen werden stramme Grenadiere

Das Lob der deutschen Infanterie / Gelungene Veranstaltung der Nachwuchsbetreuung

Die zuständige Wehrmachtstelle und die Kreisverwaltung des NS-Lehrerbundes führten gemeinsam im Rahmen der Wehrmachtbetreuung für die aktive Offizierslaufbahn im Lichtspielhaus „Europa“ eine Veranstaltung durch, die sich an die Schüler der Ober-, Mittel-, Berufs- und Fachschulen wandte.
Es kann ja für einen deutschen Jungen nichts Schöneres geben, als sich dem von allen Standesvorurteilen befreiten Offiziersberuf zu widmen, und so wird mancher der jungen Hörer einen entsprechenden Entschluß gefaßt haben. Auch heute noch steht die Infanterie sowohl nach Umfang als auch Bedeutung an der Spitze aller Waffengattungen. Die Veranstaltung stand deshalb unter dem Leitwort „Über allem die deutsche Infanterie!“, das auch Grundmotiv für die im übrigen mit großer Liebe und Hingabe ausgeführte Bühnen- und Saalgestaltung bildete.
Nach musikalischer Einleitung, ausgeführt durch ein Musikkorps der Feldgendarmerie-Ersatzabteilung Litzmannstadt unter Leitung von Stabsfeldwebel Kaatz, das auch im weiteren Verlauf die Veranstaltung musikalisch umrahmte, sprach der Leiter der Abteilung Wehrerziehung im NSLB, Pg. Albrecht, Worte der Begrüßung. Nach dem Willen des Führers soll jeder deutsche Junge in die höchsten Führerstellen der deutschen Wehrmacht aufzurücken können. Die Schule hat bei der Vorbereitung dazu eine nicht geringe Aufgabe zu erfüllen. Der Wehrgeist ist deshalb ein Erziehungsprinzip der Schule geworden. Wenn daher einmal gesagt worden sei, daß die Schule die Schlacht bei Königgrätz gewonnen habe, so gelte dies in verstärktem Maße für die Jetztzeit.
Der Nachwuchsoffizier für den Regierungsbezirk Litzmannstadt, Oberleutnant Pleisch, bekannte sich mit Stolz und Begeisterung zu seiner Waffe, der er 15 Jahre in Frieden und Krieg diente, der Infanterie. Sie hat sich grundlegend gewandelt und übertrifft heute an Vielseitigkeit alle anderen Waffengattungen. An Waffen verfügt sie über Gewehr und Handgranate so gut wie über Grabenmörser, Infanteriegeschütze und die Mienen der Infanterie-Pioniere. Die Funker, Kradmelder und Krafwagen bei den motorisierten Infanteriedivisionen sowie Raupen bei den Panzerjägern.



Ein Blick in den Versammlungssaal (Aufn. Deff)

erleichtert man ihr diese Aufgabe. Nichts übertrifft das Gefühl des Stolzes und Sieges, wenn die Infanterie ihr Ziel erreicht und einen Feindstützpunkt besetzt hat. In keiner Waffe ist das Einzelkämpfertum so stark ausgeprägt. Der deutsche Infanterist kämpft im Rahmen der erhaltenen Befehle selbstverantwortlich bis zum letzten Atemzuge, wie Stalingrad aller Welt gezeigt hat. Nirgends wird der junge Soldat so früh vor verantwortungsvolle Aufgaben gestellt wie bei der Infanterie. Deshalb gehören die besten Kämpfernaturen, treuesten Kameraden und fähigsten Menschen in die Reihen der Infanterie, die eine der ältesten und zugleich der jüngsten Waffengattungen ist. Ihr anzugehören, muß der Stolz eines jeden aufrechten deutschen Jungen sein.
Zwei ausgezeichnete Filme machte das Gesagte noch besonders deutlich. „Panzerschlacht in Frankreich“ behandelte den Vorstoß eines Panzerkorps unter General der Panzer Gudrian bis zur Kanaküste, wodurch der Frankreich-Feldzug seine entscheidende Wendung bekam. Der Film „Nahkampf“ bewies, wie sehr der Infanterist Kampfesmut und Herzhaftigkeit vereinen muß.
Die Veranstaltung war hervorragend geeignet, den Jungen einen Einblick in die vielseitigen und schönen Aufgaben der deutschen Infanterie zu geben und sie für den Beruf des aktiven Offiziers zu begeistern.
G. K.

Ausweisungspflicht der Bevölkerung

Bei den durchgeführten Kontrollen der Bevölkerung wurde wiederholt festgestellt, daß einzelne Personen nicht im Besitz von gültigen Ausweisungspapieren waren. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß jede Person einen gültigen Ausweis bei sich führen muß. Als gültige Ausweise gelten z. Z.: Reisepaß, Kennkarte, Dienstausweise der Behörden, wenn sie mit Lichtbild versehen sind, Postausweis, Wehrpaß, Mitgliedsbuch der Partei und der NSV., Führerschein, Volksliste mit Lichtbild, außerdem bei volksdeutschen Umsiedlern: der Umsiedlerausweis der Einwandererzentrale. Bei Schutzangehörigen polnischen Volkstums gelten die auf Grund der Verordnung vom 11. 2. 1940 über die Einwohnererfassung ausgestellten polizeilichen Anmeldungen zur Einwohnererfassung.

Verlegter Vortrag. Der für Donnerstag angelegte Vortrag von Ing. Stegu über Arbeitsvorbereitung, der von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure im NS. Bund Deutscher Technik veranstaltet werden sollte, muß auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Wir verdunkeln von 18 bis 6.35 Uhr.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen und mit der Anschrift des Einsenders versehenen Anfragen werden beantwortet. 30 Rpt. in Briefmarken sind beizufügen. Briefliche und fernmündliche sowie Rechtsauskünfte werden nicht erteilt. Auskünfte unverbindlich.

B. Z. 1. Man muß nicht Mitglied der Reichsschrifttumskammer sein, um an Zeitschriften mitzuarbeiten. 2. Wenn Sie brauchbare Artikel schreiben, wird jede Zeitschrift selbst bei dem gegenwärtigen Raumangel von Ihnen Arbeiten aufnehmen. 3. Es gibt keine bestimmten Tarife für Artikel. Jede Zeitschrift honoriert sie nach ihren eigenen Sätzen.

A. K. Wenn bei Ihnen seit Monaten kein Wasser im Haus ist, so ist das ein sanitätswidriger Zustand. Zeigen Sie die Sache der Abteilung Gesundheitschutz des Städtischen Gesundheitsamts an (Ruf 106-81).

M. S. Der angefragte Schauspieler wohnt in München 11, Glückstraße 8a.

Rundfunk von heute:

Reichsprogramm: 15.30—16: Lied- und Kammermusik. 16—17: Opernkonzert des Kasseler Stadttheaters. 17.15—18.30: Bunte Melodien. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.20—20: Formberichte und politische Sendung. 20.15—21: Musiksendung deutscher Jugend. 21—22: Auslese schöner Schallplatten. Deutsches Rundfunkprogramm: 17.15—18.30: Sinfonische Musik von Bach bis Mozart. 20.15—21: Unterhaltende Musik. 21—22 „Eine Stunde für dich.“

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Kreispersonalamt, Ehrenzeichen- und Blutenordensträger der NSDAP. holen Kinokarten für Vorstellung am Mittwoch in Kreisleitung Zimmer 39 ab.

Kreisleitung, Kreispressenamt: Die Presseamtsleiter holen sofort Bilderselbst für Pressekasten beim Pförtner der Kreisleitung.

Og. Clausowitz. Heute 19.30 Uhr Stabsbesprechung im Dienstraum der Og. Es nehmen teil sämtliche Amtsleiter, Zellenleiter, DAF, NSV-Walter und -Warte, Frauenschaftsleiterin und NSROV-Kameradschaftsführer.

Og. Friedricus. Am 17. 2. 19 Uhr Gemeinschaftsabend des NS-Frauenwerkes im Og.-Heim, Friedricusstr. 44.

Og. Heinstadthof-Wiedersfeld. Dienstag 20 Uhr Züchnergasse 27 Arbeitsbesprechung aller Zellen- und Blockleiter.

Og. Heinstadthof, Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Winzerweg 5-7 Gemeinschaftsabend (Pflicht für alle Mitglieder).

Og. Wasserring. Dienstag 19.30 Uhr Dienstabelle aller Politischen Leiter.

Og. Zellgarn. Dienstag 19.30 Uhr Og.-Heim Stabsbesprechung einschließlich Gliederungen.

L. Z.-Spiel vom Tage

Harthungskämpfe Fußball-Gaumeistern / Geschlagene Meister

Werder Bremen von Wilhelmshaven 05 ausgeschaltet / Kickers Stuttgart strauchelte

Zu den bisher feststehenden elf Gaumeistern im Fußball haben sich keine weiteren Titelträger gesellt. In den meisten Gauen konnten sich die Favoriten weiterhin mehr oder weniger klar behaupten; doch wartet man fast durchweg noch auf die entscheidenden Endkämpfe. An besonders erwähnenswerten Ergebnissen müssen die Niederlagen von Werder Bremen, Stuttgarter Kickers und Wiener AC genannt werden.
In Niederrhein ist alles bereit, die letzte Entscheidung in der Meisterschaftsfrage LSV. Reinecke Brielg und Breslau 02 bis zum Rückspiel zwischen beiden zu vertagen. Nach wie vor beträgt der Vorsprung der Flieger vier Punkte; doch wurde der 13:0-Erfolg des Vorjahresmeisters über Reichsbahn Oels überaus eindrucksvoll errungen. Brielg dagegen bezwang Hertha Breslau 5:2 (2:2).

Als Gegner des LV. Pölitz in der Endrunde zu Pommern Fußballmeisterschaft steht endgültig der LSV. Kampf fest, dessen 7:1-Erfolg über Viktoria Kolberg ihm den Sieg im Abschnitt West einbrachte. Pölitz wollte zum Freundschaftstreffen in Kiel und schlug dort den Gaumeister Holstein mit 3:2 Toren.

In seinem letzten Meisterschaftsspiel wartete der Dresdner SC. im Gau Sachsen noch einmal mit einer sehr schönen Mannschaftsleistung auf. Er schlug den Rieser SV. 14:1 (7:0) und wirkte wie ein wirklich großer Meister. Allein vier Tore kamen aus den Gastspielern Manja (Elmsbüttel). Der Vorjahresmeister SC. Plantz schlug Altmeister Orpo Chemnitz 8:3, der dadurch endgültig zum Abstieg verurteilt ist.

Mit einem für München recht interessanten Treffen wurde die Meisterschaft in Südbayern beendet. Der Pokalsieger und neue Gaumeister München 1860 traf auf den Lokalrivalen Bayern München, mußte sich allerdings mit einem 1:1 begnügen. Die „Löwen“ beendeten damit die Spielzeit bei nur einer Niederlage durch den BC. Augsburg mit drei Verlustpunkten.

Anlässlich seines 60-jährigen Vereinsbestehens bereitete die 1. Fußballklub des Wiener Sportklubs ihren Kameraden eine besondere Freude. Sie schlug den Wiener AC. 3:1 und übernahm damit die Führung im Gau Donau-Alpenland. Die Begegnung zwischen Rapid und Floridsdorfer AC. endete mit der 1:7-Niederlage der Rapidier.

Im Gau Weser-Ems fiel am Sonntag voraussichtlich die Entscheidung. Werder-Bremen, der Altmeister, traf auf seinen gefährlichsten Rivalen Wilhelmshaven 05. Die Bremer unterlagen mit 2:4 trotz starker Aufstellung und liegen nunmehr drei Verlustpunkte schlechter als die Wilhelmshavener, die allerdings noch drei Spiele auszutragen haben, während die Bremer bereits fertig sind.
Etwas glücklich fiel im Gau Niederrhein zwischen Hamborn-Westende und Union Krefeld mit 2:0 der Sieg an Westende, dessen Elf nunmehr wieder mit dem Lokalrivalen Hamborn 07 die Führung teilt, dicht bedrängt von TuS. Helene Altesen.

Auch am Mittelrhein ist die Frage nach dem Meister noch offen. Doch hat sich VFL. Köln 99 durch einen 4:1-Erfolg über den Tabellenführer VfR. Köln mit 2 P. Vorsprung vor Viktoria Köln an die Spitze gesetzt.

Aus Westfalen ist Schalke 10:0-Erfolg über VfL. 48 Bochum zu erwähnen.
Weitere Ergebnisse: Südhannover-Braunschweig: Arminia Hannover — 07 Linden 3:2. Sp. Vg. Göttingen — Eintr. Braunschweig 0:11. WSV. Wolfenbüttel — 1. SC. 05 Göttingen 5:2. Hamburg: St. Georg/Sperber — HSV. 0:6. Orpo — Elmsbüttel 4:0. Viktoria Wilhelmshaven — Viktoria 2:1. Weser-Ems: VfR. Oldenburg — Bremer Sportfreunde 0:1. Bremer SV. — TuS. 97 Osnabrück 4:2. Niederrhein: Schwarzweiss Essen — Rot-weiß Essen 3:4. SN. Wuppertal — Rot-weiß Oberhausen 0:7. Westmark: FC. Saarbrücken — TSG. 61 Ludwigshafen 3:1. 1. FC. Kaiserslautern — FV. Metz 1:3. Baden: VfR. Mannheim — FV. Daxlanden 2:1. Phönix Karlsruhe — VfL. Neckarau 2:1. Elsas: RSG. Straßburg — 44 Straßburg 0:0. Württemberg: Stuttgarter Kickers — SV. Feuerbach 1:2. Stuttgarter Sportfreunde — TSG. 46 Ulm 5:2. Mitte: Sportfreunde — Halle 95 2:0. 1. SV. Jena — Wacker Halle 2:0. Sp. Vg. Zeitz — Dessau 8:10. Sp. Vg. Erfurt — 1. SV. Gera 4:2. Süddeutschland: LSV. Pilsen — MSV. Brünn (Gruppenmeisterschaft) 2:3. Danzig-Westpreußen: Viktoria Elbing — SG. Bromberg 1:2.

Reichstrainer Herberger hielt Ausschau

Mit dem Ziel, für die zum Fronteinsatz abgestellten Nationalspieler Ersatz zu finden, führte Reichstrainer Herberger als Abschluss eines Kursum ein Übungsspiel zwischen den Kursteilnehmern und der Gau-Elf von Heesen-Nassau durch. Das Treffen in Frankfurt a. M. endete mit einem zahlenmäßig klaren, aber in dieser Höhe nicht ganz verdienten 4:0 (1:0)-Sieg der Kursten. Von den 18 Spielern, die Herberger einsetzte, hinterließen erwartungsgemäß die älteren Spieler einen nachhaltigeren Eindruck als ihre jungen Kameraden, so Adamkiewicz und Strelitz als Verteidiger, Kitzinger in der Halbreihe und Hänel, Gauchel und Schletzki als Stürmer. Neben ihnen gefielen noch besonders gut die als Außenstürmer eingesetzten Schmeißer (Dessau) und Otterbach (Stuttgart). Letzterer und Hänel schossen die Tore.



Kohlenklaus

Wenn's nach Kohlenklaus ginge, hätten wir an Herd und Ofen stets alle Klappen und Türen auf. Er würde mit vielzuviel Luft feuern, daß es nur so raucht und bullert. Da machen Du und ich und alle anderen nicht mit! Zuviel Luft jagt nur die Hitze zum Schornstein hinaus. Luftklappe, Aschentüre, Luftheber oder Drosselklappe (je nach Art des Herdes oder Ofens) öffnen wir nur beim Anheizen oder Nachlegen ganz. Ist die Kohle durchgebrannt, geben wir nur soviel Luft, wie wir Wärme brauchen. Wenn noch Glut vorhanden ist, heißt es: Klappe zu, Aschentüre zu! Sonst füllen wir Kohlenklaus Sack. Darauf kann er lange warten, der schwarze Schuft!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Das Gesamtwohl allein ist entscheidend

Etwas über den Aufbau des Kreispersonalamtes der NSDAP. Litzmannstadt-Stadt

Das nationalsozialistische Deutschland ist nach dem Führerprinzip ausgerichtet. Es kommt also darauf an, Persönlichkeiten herauszufinden, sie auszuwählen und führend an diejenige Stelle zu setzen, an der sie am meisten für Deutschland leisten können. Da nun die Personalamtsleiter als Beauftragte der Partei bei der Führerauslese eine ganz außerordentlich wichtige Rolle spielen, ist ihre Tätigkeit bei der Begutachtung der Volksgenossen von ungemainer Bedeutung und ihre Verantwortung der Volksgemeinschaft gegenüber besonders groß.
Kürzlich wollte der Gaupersonalamsleiter Pg. Helbing in Litzmannstadt. Er sprach zu den Personalamtsleitern des Stadtkreises und ging auf ihre Aufgaben ausführlich ein. Dabei gab er ihnen eingehende Anweisungen für ihre Tätigkeit. Als obersten Grundsatz hat der Personalamtsleiter den einer unbedingten Sachlichkeit zu beachten, wobei stets einzig und allein das Wohl des Ganzen entscheidend ist. Er muß sich also bei seinen Begutachtungen völlig freihalten von persönlichen Gründen nach dieser oder jener Richtung. Der Personalamtsleiter darf sich niemals als Richter fühlen, sondern muß immer als verantwortlicher Lenker der wertvollsten Kräfte des Volkes auftreten und handeln. Von ihm hängt es in hohem Maße ab, daß die führenden Stellen nicht Fehlbesetzungen erhalten, sondern daß der richtige Mann an den rechten Platz gestellt wird. Geht der Personalamtsleiter nach diesen Grundsätzen vor, dann wird seine Tätigkeit durch das Vertrauen der Volksgenossen belohnt werden und sich zum Segen für die Gesamtheit der Nation auswirken.
Entsprechend diesen Grundsätzen hat die Partei der Personalamtstätigkeit in Litzmannstadt schon seit längerer Zeit ihr besonderes Augenmerk zugewandt. Vor einem Jahre ord-

nete das Gaupersonalamt in Posen den Gaupersonalamtlichen Pg. Hüftele zum Kreisleitungsamt Litzmannstadt ab mit dem besonderen Auftrage, das Kreispersonalamt des Stadtkreises straff zu organisieren und es so auszubauen, daß es allen heranretenden Aufgaben gewachsen sei. Der nunmehrige Kreishauptamtsleiter Pg. Hüftele hat diesen Auftrag innerhalb eines Jahres in weitgehendem Maße erfüllt. Er hat sich einen schlagkräftigen Mitarbeiterstab geschaffen, der neben den hauptamtlichen Kräften aus etwa 20 ehrenamtlichen Mitarbeitern besteht, die die einzelnen Sechsbereiche verwalten. Diese ehrenamtlichen Mitarbeiter widmen den größten Teil ihrer neben ihrer beruflichen Tätigkeit verbleibenden Freizeit dem Dienst an der Partei. Ihnen ist es mit in erster Linie zu danken, wenn die umfangreichen Aufgaben und Arbeiten, die gerade in einem so großen Stadtkreis wie Litzmannstadt mit seinem besonders gelagerten Verhältnissen an das Kreispersonalamt heranreteten, ohne Verzögerung gelöst werden konnten. Darüber hinaus wurde auch der Tätigkeit der Ortsgruppenpersonalamtsleiter ein sorgfältiges Augenmerk zugewandt. Die Personalämter der Ortsgruppen wurden in häufigen Besprechungen sowie in Einzelaussprachen immer wieder geschult, aufgeklärt und beraten. Wo es sich als notwendig erwies, wurden ungeeignete Männer durch andere ersetzt, die die Fähigkeiten für dieses wichtige und verantwortungsvolle Amt in höherem Maße aufbrachten. Auf diese Weise gelang es auch hier, zu guten Ergebnissen zu kommen.

Es wird also für jeden Volksgenossen ein beruhigendes Gefühl sein, zu erfahren, daß auch auf diesem Sektor der Partiarbeit alles getan worden ist und noch getan wird, um streng nach den Grundsätzen der Eignung, Sachlichkeit und der Unterordnung unter das Gesamtwohl zu verfahren.

Aus dem Wartheland

Scharfe Abwehr gegen die Gerüchtemacher

Neue Heimat, neue Schule

In der Ortschaft Sobien im Lentschützer Kreis ist die neu eingerichtete deutsche Volksschule kürzlich eröffnet worden.

Recht aufgeschlossen sind diese Deutschen aus der Schwarzmeergegend; sie haben ihre Sprache und ihr deutsches Brauchtum erhalten.

Denkt an die Veränderung gegenüber der alten Heimat und meint: „Ja, bei uns am Schwarzen Meer, da hatten wir viel Verkehr, denn jeden Sommer kamen die Badegäste aus Deutschland, Frankreich und Rußland, um hier ihre Ferien zu verbringen.“

wf. Erfolgreicher Abend des BDM-Werkes. Im Ostlandtheater fand eine Gymnastikveranstaltung des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ statt.

Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Kutno

wf. Die Landesbühne gastiert hier. Am kommenden Dienstag veranstaltet der Kreiskultur-

Kriegszeiten sind Zeiten der Hochkonjunktur für Gerüchtemacher. Während der Soldat an der Front in eiserner Disziplin unter stetem Einsatz seines Lebens seine Pflicht tut, gefallen sich die Klatschbasen männlichen und weiblichen Geschlechts darin, das kriegerische Geschehen zur Befriedigung ihrer Schwätzmühe zu mißbrauchen.

Wie schnell durch unverantwortlichen Leichtsinns jemand sich und seine Familie unglücklich machen kann, zeigte eine Verhandlung vor dem Posener Sondergericht.

Die Stilleung vieler Betriebe des Handels, des Handwerks und des Gaststättengewerbes wirkt bei den betroffenen Inhabern natürlich die Frage auf, wie sie entschädigt werden.

Wirtschaft der L. Z.

Gemeinschaftshilfe tritt auch im Einzelhandel ein

Die Entschädigungsfrage bei der Stilllegungsaktion von Betrieben wird sozial geregelt

breitung von Gerüchten neigen. Mit Mitleid und Gnade kann niemand rechnen, der sich an den Interessen des Volkes versündigt.

Wirtschaft der L. Z.

Gemeinschaftshilfe tritt auch im Einzelhandel ein

Die Entschädigungsfrage bei der Stilllegungsaktion von Betrieben wird sozial geregelt

Die Stilleung vieler Betriebe des Handels, des Handwerks und des Gaststättengewerbes wirkt bei den betroffenen Inhabern natürlich die Frage auf, wie sie entschädigt werden.

Wirtschaftsnotizen

Die 3. Tagung der deutsch-rumänischen Industrie-Ausschüsse fand dieser Tage in Bukarest statt.

OFFENESTELEN

Buchhalter, mit Durchschreibebuchhaltung u. Maschinschreiben vertraut, für einen kleinen Betrieb für halb- oder ganzjährige Beschäftigung zum sofortigen Antritt gesucht. Ang. u. 7114 an die L.Z.

STELLENGESUCHE

Kaufmann, in Erfurt ansässig, 47 Jahre, mit allen vornehmenden Arbeiten vertraut, zuletzt als Geschäftsführer, gegenwärtig als Organisator im Warthelände tätig, sucht Stellung als Geschäftsführer in mittelgroßem oder als Leiter der Abtl. Finanzen und Versicherungen in Großbetrieb. Angebote unter 7157 an die L.Z.

UNTERRICHT

Staats- Hochschule für Musik Leipzig. Geleitete Musik: Vollständige Ausbildung in der Musik: Tonsetz, Komposition, sämtliche Instrumentalfächer, Gesang, Dirigieren usw., Orchester- u. Chorschule. Abteilung Musikerziehung: Seminar für Schulmusik, Seminar für Musiklehrer. Abteilung Dramatische Kunst: Oper, Schauspiel, Tanz, Regie, Operndir. Anmeldungen für das Sommersemester 1943 bis zum 5. März. Prospekt unentgeltl. Leipzig C 1, Grassistr. 8.

VERTRER

Wichtiges ostmährisches Einzelhandelsunternehmen der Strumpf- u. Trikotwarenbranche sucht seriösen und beständigem Einkaufsvertreter für das Wartheland. Unter 45.893/2 an Ala, Wien I, Wollzeile 16.

MIETGESUCHE

Herr in mittleren Jahren, alleinstehend, in guter Position sucht für 1. März oder später behaglich möbliertes Wohn- und Schlafzimmer in nur gutem Hause. Preisangabe unter 7109 an die L.Z.

WOHNUNGSTAUSCH

Posen — Litzmannstadt. Tausche vollkommen neu instandgesetzte 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, in Daurbrüden, Gas, Terrasse usw. in einem Zweifamilienhaus, Parterre, mit großem Garten und Nebengasse zu tauschen gesucht. Angebote unter 7144 an die L.Z.

VERKAUFE

Welmanner zu verkaufen, roh 9 Monate, ohne Papieren, doch Stammbaum nachweisbar. Nur umständehalber abzugeben. Preis 100 RM. Jander, Ostrowo, Bismarckstr. 1.

KAUFGESUCHE

Wer verkauft mir dringend einen großen Reiz, Kiefer, Kälisch, Raibausch 18/7.

VERLOREN

Verloren russischen Ausweis mit Lichtbild, Dienstausweis, Registerkarte vom Arbeitsamt, der Helene Schostak, Danziger Straße 23/23.

WAECHLICH, WASCHÜSSEL, STEHWAGNE

Wichtigste, Waschüssel, Stehwagne dringend zu kaufen gesucht. Angebote fernmündlich 254-20, App. 18, oder unter 7110 an die L.Z. erbeten.

TAUSCH

Eine große elektr. Kochplatte, 220 Volt, zu tauschen gegen Radio oder zweifamilienhaus Gasherd. Angeb. unter 7102 an die L.Z.

VERKAUFE

Welmanner zu verkaufen, roh 9 Monate, ohne Papieren, doch Stammbaum nachweisbar. Nur umständehalber abzugeben. Preis 100 RM. Jander, Ostrowo, Bismarckstr. 1.

KAUFGESUCHE

Wer verkauft mir dringend einen großen Reiz, Kiefer, Kälisch, Raibausch 18/7.

VERLOREN

Verloren russischen Ausweis mit Lichtbild, Dienstausweis, Registerkarte vom Arbeitsamt, der Helene Schostak, Danziger Straße 23/23.

Lentschützy

c. Gemeinschaftsschulung der Behördengolgenschaft. Am 8. Februar d. J. hatten sich die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Behörden im Gemeinschaftssaal zu einer Schulung durch das Amt für Beamte zusammengefunden.

Grundlagen des Bauschaffens im Ostrau. Mit Unterstützung der zuständigen Reichsministerien und sonstigen Dienststellen zeigt die Fachgruppe Bauwesen im NSBDD, eine Ausstellung „Grundlagen des Bauschaffens im Ostrau“ in der Technischen Hochschule Berlin.

Wirtschaftsnotizen

Die 3. Tagung der deutsch-rumänischen Industrie-Ausschüsse fand dieser Tage in Bukarest statt.

Wirtschaftsnotizen

Die 3. Tagung der deutsch-rumänischen Industrie-Ausschüsse fand dieser Tage in Bukarest statt.

Morkit. Das Saatgut schmedt den Vögel gut! Aber nicht, wenn es vergällt wird mit Morkit.

Bayer I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT. Pflanzenschutz-Abteilung. LEVERKUSEN.

Olympia. Laden und Reparaturwerkstätte für Büromaschinen.

OLYMPIA BÜROMASCHINENWERKE AG. In Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 17. Ruf 108-17.

Teeka. Das gute Austauschgetränk für die Tee-Kanne.

